

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Predigt über Lukas 23,1-4
Datum:	Gehalten am 22. März 1857, abends

## **Wie unser Herr Jesus in Seinem Leiden unsere Empörung gegen Gott und die Obrigkeit versöhnt hat**

### **Gesang**

Psalm 45,1.2

Wie wallt mein Herz! Durch alle meine Glieder  
 Dringt Kraft von Gott, – ich sing' erhab'ne Lieder.  
 Dir, König! sing', Dir weih' ich jedes Wort;  
 Sieh', meine Zung' fliegt wie ein Griffel fort.  
 Der Schönste bist Du aller Menschenkinder!  
 Ja, diese Huld, die Gnade gegen Sünder,  
 Die, wenn Du red'st, von Deinen Lippen fließt,  
 Zeugt laut, daß Du der Liebling Gottes bist.

Gürt' an, o Held! Dein Schwert an Deine Seite;  
 Es ist Dein Schmuck und Deine Pracht im Streite.  
 Wer schwingt das Schwert, wer schlägt, wer schont wie Du?  
 Zieh' siegreich fort, Dein Sieg schafft Fried' und Ruh'.  
 Rings um Dich her strahlt herrlich Deine Klarheit;  
 Begleite stets und schütz' die holde Wahrheit!  
 Steh' Du mit Macht gedrückter Unschuld bei,  
 Und mach' Dein Volk von allem Jammer frei.

Meine Geliebten! Wir lesen unseren Text im Evangelium

### **Lukas 23,1-4**

*„Und der ganze Haufe stand auf, und führten Ihn vor Pilatus; und fingen an, Ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß Er das Volk abwendet, und verbietet, den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht, Er sei Christus, ein König. Pilatus aber fragte Ihn und sprach: Bist Du der Juden König? Er antwortete ihm und sprach: Du sagst es. Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich finde keine Ursache an diesem Menschen“.*

Meine Geliebten! Bei der Betrachtung des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi haben wir festzuhalten, daß alles geschehen ist nach Gottes vorbedachtem Rat. Denn da Er Sich vorgenommen, das Gesetz zu handhaben und aufzurichten, hat Er Seinen lieben Sohn gegeben, auf daß alles kommen sollte, wie es gekommen ist. Es mußte so kommen, daß unser Herr auch vor Pilatus gestellt wurde. Denn also stehet geschrieben Psalm 2: „Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen

miteinander wider den Herrn und Seinen Gesalbten“. Das mußte erfüllt werden. Sodann Psalm 22,17: „Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben“; denn dies sah auf den Kreuzestod, welchen die Juden nicht hatten, sondern die Heiden. Es wäre also nicht erfüllt worden, was geschrieben steht: „Verflucht ist der Mensch, der am Holze hängt“. Und so geschah es nach Gottes Willen, daß Jesus zu Pilatus geführt und ans Kreuz gehängt wurde, auf daß die Seinen gewiß seien, daß die Vermaledung von Christo getragen ist; denn der Tod am Kreuz war von Gott verflucht. So haben wir also das Walten Gottes im ganzen Leiden und Sterben, auf daß wir ferner gewiß seien, daß nichts von ungefähr ist, sondern alles nach Gottes vorbedachtem Rate über Gottes Volk kommt, und daß, wie das Leiden Christi über dasselbe verhängt wird, gleicherweise auch die Herrlichkeit kommen wird. Christus wurde vor Pilatus geführt, auf daß Er, wie der Katechismus uns sagt, unschuldig unter dem weltlichen Richter verdammt würde, und uns von dem strengen Urteil Gottes, das über uns gehen sollte, erlösete.

„*Der ganze Haufe stand auf*“, heißt es. Wir wollen annehmen, daß Josef von Arimathia nicht dabei gewesen ist; aber die anderen siebenzig angesehensten, vornehmsten, weisesten und gelehrtesten Menschen sind dazumal aufgestanden wider Christum, und unter ihnen war auch das vornehme, reiche, gelehrte und heilige Geschlecht Hillel, ein so ausgezeichnetes Geschlecht, daß alle Juden damals glaubten, der Messias müsse aus diesem Geschlecht hervor kommen; ja, bis auf den heutigen Tag gilt Hillel und sein Geschlecht für heilig unter den Juden. Diese alle sind gegen den Herrn; da hatte Er doch wohl Unrecht!? Das hat nun aber Gott so kommen lassen, auf daß offenbar würde, daß Er von allen Menschen verdammt wird, und daß aller Ruhm des Fleisches zu nichts taugt, als um die Gerechten zu verdammen. Darum ist es gut, daß ein Christ acht gebe auf des Herrn Wort: „Wehe euch, wenn jedermann Gutes von euch redet!“ und wiederum: „Ihr werdet gehaßt werden, und man wird euch verfolgen um Meines Namens willen“. Was hoch ist vor Menschen, das ist vor Gott ein Greuel. Also war die jüdische Herrlichkeit. Der ganze Haufe steht wider den Herrn auf und führt Ihn vor Pilatus. Da hat's mit aller Gerechtigkeit, mit aller scheinbar „christlichen Frömmigkeit“ ein Ende; sie ist von Gott verdammt. Aber auch die Gerechtigkeit der Menschen, des Richters, des so hoch gepriesenen römischen Rechtes, leidet Schiffbruch an Gott und offenbart, daß auch hier nichts als Ungerechtigkeit vorhanden ist. Jüdische Frömmigkeit und römische Gerechtigkeit findet man überall streitend für Fleisch, aber nie für den Herrn und die Wahrheit, daß Er König ist und König bleibt. Da fällt einer mit dem andern durch, auf daß offenbar werde, daß Gott Gott bleibt, und Er spricht: „Wem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig“. Da soll niemand aufkommen, der die Lade unterstützen will. Der Herr will die Kelter des Zornes Gottes allein treten.

Und wenn du dieses liesest, so denke dran, was hier noch alles mit dem Herrn geschehen ist. Gibt es nicht hier in unserer Stadt Gefängnis und Polizei zur Strafe für die, welche sündigen wider die Gebote: „Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht töten!“ Warum stecken wir nicht im Gefängnis? Sind wir besser als solche, die darin stecken? Wie leicht kommt doch der Mensch dazu, daß er in die Sünde willigt und von der kleineren zur größeren fortschreitet, unehrlich wird, statt zu arbeiten und auf Gott zu hören. Das ist die Gnade des Herrn Jesu, wenn wir gehalten werden in Seinen Geboten, und unsre Sünden versöhnt worden sind durch Sein Blut. Der ganze Haufe der Engel steht dann auf, um den Menschen zu empfangen und vor Gott zu bringen, damit er dort die Krone der Gerechtigkeit erhalte. Wir schlagen es nicht an und achten nicht darauf, aber der Herr hat versöhnt mit Seinem Blute alle diese groben äußeren Sünden, daß wir stehlen, totschiagen, verleumden, und hat es erworben, daß auch unsre Kinder gehalten werden, daß sie nicht stehlen usw. Er hat versöhnet alle die Sünden der Seinen, da Er unschuldig vor Pilato stand, auf daß die Seinen nicht ver-

dammt würden ihrer Sünden wegen, sondern in Seiner heiligen Unschuld unschuldig erklärt werden und Gnade für Recht empfangen.

*Der ganze Haufe beginnt, den Herrn Jesum zu verklagen.* Wegen welcher Schuld? Aus welchem Grunde? Sie waren voll Wut gegen Ihn. „Der König ist Er“, das fühlten sie wohl, „und unser König ist Er“, aber wie lag es in ihrem Innern? So wie wir lesen Psalm 2: „Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile“. Das sind die Bande und Seile Gottes und Christi; Bande der Liebe, womit Er die Seinen hereinzieht in den Bund Seines Friedens, – Seile der Barmherzigkeit, damit man bleibe auf dem guten Wege Seines Heils; – aber das war ihnen ein Greuel. Sie hätten gerne einen König gehabt, der sie erlösete von dem römischen Joch, und der sie auf Erden leben ließe, wie sie wollten. Das römische Joch mußten sie tragen ihrer Sünden wegen; davon wären sie gern frei gewesen, aber von dem lieblichen und sanften Joch Christi wollten sie auch nichts wissen. Sie hatten es gefühlt: „Jesus ist der König“, aber sie wollten von ihrer Sünde nicht ab. Dieser König Jesus aber macht frei von der Sklaverei des Teufels und der Sünde, Er will aber ganz regieren in den Herzen, – will, daß die Seinen um und um schmecken, was für ein lieblicher, holdseliger König Er ist, und wie gut es sei in Seinem Reiche und unter Seinem Zepter. Aber da kommt Unglaube, Hochmut, Liebe zur Sünde, und dann Wut gegen Ihn im menschlichen Gemüte auf. Und sie verklagen Ihn. Wessen? *„Diesen finden wir, daß Er das Volk abwendet“.* Sie wollen Ihn nicht mal nennen, – Sein Name ist es nicht wert, ausgesprochen zu werden. „Wir haben es gut untersucht und uns vollkommen davon überzeugt“, sagen sie, „wir finden, daß Er das Volk abwendet, die Gesinnung und Liebe und Herzen des Volkes abkehrt von dem Gehorsam gegen die Obrigkeit“. Das ist nun eine schändliche Lüge. Einmal hatten sie Ihn versucht, hatten Ihm eine Münze gebracht und gefragt: „Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht?“ Wer damals rechtgläubig war und dafür gelten wollte, wer ein Held war fürs Vaterland und für den Glauben, – der sagte auf eine solche Frage: „Nein! Man soll dem Kaiser den Zins nicht geben“. Darum haben auch einmal alle Pharisäer sich geweigert, den Zins den Römern zu geben, und eine Schwester des Herodes mußte für alle bezahlen. Hätte nun der Herr gesagt: „Ja“, so wäre Er ein Ketzer gewesen; hätte Er gesagt: „Nein“, ein Aufrührer. Aber der Herr ist ihnen zu mächtig. Er spricht zu ihnen: „Wie kommt ihr dazu? Woher habt ihr denn den Zinsgroschen?“ Und da mußten sie bekennen, daß sie unter fremder Herrschaft standen. „So gebt denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“. Sie aber wollten das nicht; und da sie nun den Herrn verklagen, wird die Wahrheit, die Er gesprochen, scheußlich verkehrt und verdreht, und Ihm gerade das aufgebürdet, worin Er ihrem frevlen Gelüsten entgegen getreten war. O, wie gern hätten sie doch einen solchen Mann gehabt, da sie selbst nur immer auf Abfall und Empörung sannnen! Wie lieb wäre es ihnen gewesen, wenn der Herr die Gesinnung gehabt hätte, deren sie Ihn beschuldigten. Einen solchen Mann hätten sie wohl brauchen können! Aber so ist der Mensch, wenn er Jesum nicht will König sein lassen: was er selbst verübt, ladet er andern auf und hilft sich so mit gottloser Lüge.

Nun haben wir in dem Gesetze Gottes das erste Gebot, nach welchem wir Gott den Herrn für unsern einzigen Gott und Souverän halten sollen, und das fünfte Gebot, welches uns befiehlt, die Obrigkeit zu respektieren, da sie von Gott ist. Und nun, wie viele Sünden werden, nur ganz äußerlich betrachtet, sowohl von Unbekehrten als Bekehrten gegen die höchste Obrigkeit begangen! Da ist im Herzen eines jeden Menschen nichts als Aufruhr und Verkehrtheit. Das ist aber die Gnade des Herrn Jesu, wenn ein Mensch das Wort hört: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott“, und es annimmt. Aber das pharisäische Wesen hat stets etwas, um gegen die Obrigkeit sich aufzulehnen; das ist die römische Gesinnung, die in allen Menschen steckt: „Wäre ich König, ich würde es anders machen“. Aber wenn wir so sehen, wie hier

die höchste Obrigkeit, der König aller Könige, als Aufrührerstifter verklagt wird von den Aufrührern, so sollen wir die Hand in den eigenen Busen stecken, und sie wird schneeweiß von Aussatz herauskommen; denn wir sind fortwährend voll Aufruhr gegen Gott; *Ihm* wollen wir nicht Schoß, Zehnten und Ehre geben, wie wir *Ihm* schuldig sind. Das sind so Sünden, die wir aber nicht anerkennen wollen. Es steckt aber doch im Menschen; er will regieren, seinen Willen durchsetzen, will König sein; und Gott, – ja, was frage ich nach Gott? Gott ist gut, wenn Not an den Mann kommt; aber daß Gott wahrhaftig regiere, für alles Sorge, alles leite und lenke nach Seinem heiligen und allein weisen Rat, alles in Seiner Hand hat, können wir nicht festhalten; sondern so soll es gehen und so, und hier wollen wir es so machen; und so kommen wir Gott auf diese Weise immer in die Quere mit unserer Vernunft, mit unserm Wollen und Meinen. Das sind aber Sünden, meine Geliebten, für welche wir alle blind sind. König sein und andere regieren, das Zepter in eigener Hand haben, das ist unsere Weise und unser fortwährender Aufruhr gegen Gott. Das wird uns aber ohne Genugtuung nicht vergeben. Wer zählt die Sünden alle, die wir begangen gegen das erste Gebot? Aber unser teurer Herr und Heiland Jesus Christus hat deshalb solche falsche Anschuldigung über sich ergehen lassen, auf daß Er diese unsere Sünde versöhnte und den Zorn Gottes über dieselbe erlitt und erduldet, und uns so erwürbe, daß wir Pardon bekämen für solche Missetat und unsere aufrührerischen Gedanken gegen Gott und Sein Regiment. Das hat Er bezahlt und alles gut gemacht; Er steht hier, ein Aufrührer für dich und mich, auf daß Er uns erwürbe Gnade bei Gott, Versöhnung bei Gott, Bedeckung der Schuld, den Geist der Gnade, um solche Sünde vor Gott anzuerkennen, und den Geist der Zucht, auf daß wir belehrt würden, um aufzuhören mit diesen aufrührerischen Gedanken und getrost von Gott uns regieren zu lassen.

Wie traurig sieht es doch aus mit unserm „Regierenwollen“! Wir wollen König sein, lästern Gott und die Obrigkeit fortwährend, verfügen über des Nächsten Haus, Hof und Umstände, gehen trotzig einher, und ach! wir wissen und merken es nicht, daß wir an den Seidenfäden des Teufels einhergehen. An den Seidenfäden, sage ich mit Bedacht, denn sie sind so fein und dünn! so dünn, daß wir mit einem Mal uns losreißen könnten; aber wir wollen eben nicht, sind arme Sklaven unserer eigenen Lust, unserer eigenen Lust regieren zu wollen, unserer eigenen Überlegung, worin der Teufel uns gefangen nimmt in seine Macht. Darum stand unser Herr und Heiland da mit Stricken gebunden. Was für Stricke und Bande waren es, die *Ihn* festhielten? Simsons Bande waren es, da dieser sich der Hure ergab, – es waren die Bande, womit wir uns freiwillig binden und festhalten lassen.

*Pilatus fragt den Herrn: „Bist Du der König der Juden?“* als wollte er sagen: „Du siehst mir gar nicht nach einem Könige aus, am wenigsten als ein König der reichen Juden. Bist Du der Juden König?“ Es war ein Leiden für den Herrn, daß *Pilatus* *Ihn* also fragte. Juden, das sind ja Leute, die Gott loben, denn dies bedeutet das Wort; ja, sie sind Abrahams Kinder; für die Juden ist der Himmel gemacht, für die Juden zunächst ist Christus gekommen, Gott geoffenbaret im Fleische. Und dieser Juden König ist Christus. Aber Er sieht ja gar nicht danach aus, wird so schimpflich und schändlich behandelt! Warum sagt der Herr auf des *Pilatus* Frage nicht: „Wart’ einmal, du wirst es hernach sehen“? Vielmehr spricht Er: „*Du sagst es*“, das heißt: „Du weißt es gar wohl, daß Ich es bin!“

Die Juden hatten hier ihren König verworfen. Und du, junge Tochter, Jüngling, Kind, Erwachsener und du? Wenn das Königliche des Herrn Jesu wahrhaft in uns ist und uns umgibt, warum sind wir denn so, wie wir sind? Ach, nicht die geringste Lust können wir bewältigen, nicht den geringsten Gedanken gegen Gottes Gesetz können wir an Bande legen! Ach, wie oft schleppt der Teufel ein Kind Gottes hinweg, hohnlachend: „Du König? du?“ Welche Schmach und Schande wird *Ihm* angetan! Aber da steht der Herr in der Gestalt, in der du so jämmerlich und elend daliegst. Die Lust ist von uns erwählt worden; die soll König sein! Die Lust ist aufgekommen in unserm Herzen, das

ein Palast, eine Wohnung Gottes sein sollte, und so liegt man da gefangen und verstrickt, und muß schreien: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Röm. 7,23.24.) Aber da steht unser Herr und Heiland, gefesselt und gebunden mit Banden, die Er um unsertwillen trägt, und also spricht Er: „Du sagst es, Ich bin der König der Juden!“ Und warum hat Er das getan? Auf daß du in deiner Gebundenheit glauben und wiederum glauben solltest: So wahrhaftig Christus lebt und in den Banden Sich als König erklärt hat, so wahrhaftig bin auch ich frei, bin auch ich ein König, trotz meiner Gebundenheit.

Er in den Banden will Sich der gebundenen Judenkinder nicht schämen. Ob sie Ihn auch verwerfen und verhöhnen, dennoch sagt Er: „Ich bin dieser Juden König. Jawohl, Ich bin König dieses Volkes, das Mich hier gebunden vor dich gebracht hat, und schäme Mich ihrer nicht!“ Er schämt Sich nicht des Volkes, das Ihn verklagt und verwirft, des Volkes, das in schrecklichen Banden liegt. Er versichert, daß Er Sich ihrer nicht schäme, sondern daß Er ihr König sei, um zu versöhnen die greuliche Missetat, daß du dich hast lassen binden von der schnöden Lust, der du doch ein König bist, und um dir so den Geist des Glaubens zu erwerben, mitten in den Banden zu rühmen und zu singen: „Du hast meine Bande zerrissen!“ Amen.

### **Gesang**

#### Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig  
Am Kreuzestamm geschlachtet,  
Befunden stets geduldig,  
Wiewohl Du wurd'st verachtet!  
All' Sünd' hast Du getragen;  
Sonst müßten wir verzagen.  
Erbarm Dich unser, o Jesu!